

Büchner-Preis-Träger und Debütanten

Autor: Thomas Keul

Die Lesungsreihe O-Töne im Wiener Museumsquartier bietet seit fünf Jahren einen viel beachteten Querschnitt aktueller österreichischer Literatur.

Lesungen mit bis zu dreitausend Besuchern, Fernsehberichte zur besten Sendezeit und flächendeckende Resonanz in den wesentlichen Printmedien des Landes – innerhalb weniger Jahre hat sich die Lesungsreihe O-Töne im Wiener Museumsquartier zu einer der meistbeachteten Veranstaltungen des heimischen Literaturbetriebes entwickelt.

An acht aufeinanderfolgenden Donnerstagen im Juli und August präsentiert die Lesungsreihe einen Querschnitt der aktuellen österreichischen Literatur, der Trends und Tendenzen in den Schreibweisen heimischer Autoren widerspiegelt.

Das Spektrum der eingeladenen Autoren ist denkbar breit. Es reicht von arrivierten Größen wie etwa den Büchnerpreisträgern Friederike Mayröcker, Walter Kappacher und Josef Winkler bis zu Debütanten, die gerade mit ihrem ersten Buch hervorgetreten sind. Buchpreisträger Arno Geiger hat ebenso hier gelesen wie Daniel Kehlmann und Wolf Haas, der bei den O-Tönen dieses Jahr seinen lang erwarteten neuen Roman „Der Brenner und der liebe Gott“ vorgestellt hat. Autoren wie Klaus Hoffer und Gernot Wolfgruber, die lange aus dem Betrieb verschwunden waren, fanden bei den O-Tönen ein breites, neugieriges Publikum. Der Kulturjournalist und Fernsehmoderator Günther Kaindlstorfer brachte die Bedeutung der Veranstaltung dieses Jahr aus der Sicht der Medien auf den Punkt: „Die O-Töne sind ein Ereignis, an dem der ORF nicht mehr vorbei kann.“

Neue Leserschichten für die Gegenwartsliteratur

Dabei waren die Anfänge durchaus bescheiden. Am Beginn dieser Erfolgsgeschichte stand die Absicht der Organisatoren Gabriela Hegedüs und Christoph Möderndorfer, junge Autoren in einer eigenen Reihe an verschiedenen Orten im Rahmen von Open-Air-Veran-



▶ Robert Menasse bei den O-Tönen 2009

staltungen zu präsentieren, um mehr Bewegung in den Literaturbetrieb zu bringen und neue Leserschichten für die Gegenwartsliteratur zu gewinnen. Das weitläufige Areal des Museumsquartiers mit seinen verschiedenen Höfen erwies sich rasch als optimales Ambiente für dieses Vorhaben, und als Partner für die Programm-Arbeit konnte die Literatur-Zeitung Volltext gewonnen werden. Auf Skepsis gerade vonseiten der Branchenkenner stieß der Zeitpunkt der Veranstaltung. Juli und August gelten – besser: galten – als tote Saison für Literaturveranstaltungen: „Da kommt keiner“, hieß es immer wieder. Nicht umsonst hätten die Literaturhäuser im Sommer geschlossen. Die Erwartungen für die erste Lesung 2004 waren entsprechend niedrig, die Bestuhlung auf einen Besuch von 30 bis 50 Personen ausgelegt. Gekommen sind schließlich 350 Menschen, um Dimitré Dinev aus seinem damals aktuellen Roman „Engelszungen“ lesen zu hören. Die ursprüngliche Intention der O-Töne, dem Publikum aussichtsreiche junge Autoren vorzustellen, ist in diesem ersten Jahr 2004 jedenfalls voll aufgegangen: Daniel Kehlmann, Arno Geiger, Thomas Glavinic waren schon Teil des Programmes, bevor sie mit ihren darauffolgenden Büchern zu Stars des Literaturbetriebes avancierten.

Wachsendes Publikum

Nach dem Erfolg des ersten Jahres wurde die thematische Einschränkung auf „junge“ Literatur allerdings zugunsten eines breiteren Zuganges aufgehoben, da rasch klar war, dass man nicht jedes Jahr acht neue Autoren auf diesem Niveau würde präsentieren können. Diese Offenheit für Autoren unterschiedlicher Generationen und unterschiedlicher ästhetischer Herkunft ist die Voraussetzung dafür, dass die Veranstaltung auch in ihrer nunmehr sechsten Auflage spannend geblieben ist und auf ein treues, wachsendes Publikum zählen kann. Wie stark das Interesse der O-Töne-Besucher an den vorgestellten Büchern ist, hat sich vor allem an den Schlechtwettertagen gezeigt, von denen jede Open-Air-Veranstaltung gelegentlich geplagt wird, die in diesem Fall aber mitnichten zu einem Versiegen des Publikumsansturmes geführt haben.

Deutlich in Erinnerung geblieben ist in diesem Zusammenhang etwa der Auftritt von Arno Geiger (2006), der bei strömendem Regen vor einigen hundert durchnässten Zuhörern aus einem sich auflösenden Exemplar seiner Erzählammlung „Anna nicht vergessen“ las. Der durchschlagende Erfolg der O-Töne verdankt sich allerdings nicht nur der Dichte an interessanten Büchern, die in Österreich geschrieben werden, und der entsprechenden Programmauswahl, sondern in

ganz wesentlichem Ausmaß auch der Inszenierung der einzelnen Lesungen, die penibel bis ins Detail geplant ist. Das reicht von den Plakatsujets über die Beschallung bis zur Auswahl der Leselampe auf dem Podium. Bei Open-Air-Veranstaltungen in dieser Größenordnung stellen Ton und Logistik keine kleine Herausforderung dar. Dass die Abwicklung trotzdem reibungslos funktioniert hat, grenzt angesichts der eingesetzten Mittel vor allem in der Anfangszeit an ein Wunder. In den ersten drei Jahren wurde die Veranstaltung nämlich weitgehend vom Enthusiasmus der ehrenamtlich agierenden Organisatoren und Mitarbeiter getragen. Die langsame Aufstockung der Fördermittel hat seither zumindest eine schrittweise Professionalisierung des Betriebes möglich gemacht. Mit Enthusiasmus alleine wäre ein Gesamtbesucheraufkommen von rund 10 000 Personen im Jahr 2009 auch nicht mehr zu bewältigen.



► **Thomas Keul** ist Herausgeber der Literaturzeitung „VOLLTEXT“ und der Wissenschaftszeitung „Recherche“ sowie Kurator der Lesungsreihe „O-Töne“.

